



NDR | **RADIOPHILHARMONIE**

C2

DO 04.11.2021

WISMAR

SA 06.11.2021

Sinfoniekonzert

Andrew Manze Dirigent

SINFONIEKONZERT
DO 04.11.2021
20 UHR
NDR
GR.SENDESAAL
SA 06.11.2021
18 UHR
ST.-GEORGEN-KIRCHE
WISMAR

C2

Andrew Manze Dirigent
NDR Radiophilharmonie

Anton Bruckner | 1824 - 1896
Sinfonie Nr. 8 c-Moll (2. Fassung, 1890)
I. Allegro moderato
II. Scherzo. Allegro moderato - Trio. Langsam
III. Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend
IV. Finale. Feierlich, nicht schnell

SPIELDAUER: CA. 82 MINUTEN



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert am 04.11.2021 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie haben mit ihren Aufführungen von Bruckner-Sinfonien in den vergangenen Spielzeiten aufhorchen lassen und bereits für viele besondere musikalische Momente gesorgt. Am heutigen Abend widmen sie sich nun der abendfüllenden Achten, mit der Bruckner einmal mehr Sinfonie- wie Rezeptionsgeschichte schrieb - und deren Aufführung bis heute für das riesig besetzte Orchester wie für die Zuhörerinnen und Zuhörer ein außerordentlich faszinierendes und auch ein herausforderndes Ereignis ist. Die Achte gilt als Meilenstein, doch war sie zunächst ein Stein des Anstoßes: Als der 63-jährige Komponist 1887 durchaus stolz die 1. Fassung des Werkes vorlegte, erntete er harsche Kritik. Der sensible und stets unsichere Bruckner war Kritik an seinen Kompositionen zwar gewohnt, aber bezüglich der Achten fiel sie besonders heftig aus. Der Dirigent Hermann Levi schrieb: „Ich bin geneigt anzunehmen, dass in den letzten Jahren der Isolierung und des fortwährenden Kampfes mit der Welt Ihr Sinn für Schönheit und Ebenmaß und Wohlklang sich einigermaßen getrübt haben.“ Das traf tief. Bruckner setzte sich flugs an die Arbeit und legte 1890 eine gegenüber der 1. Fassung deutlich veränderte 2. Fassung der Achten Sinfonie vor. In der Bruckner-Forschung sind beide Fassungen kontrovers diskutiert worden. Beide Versionen wurden schließlich als jeweils eigenständiges Werk in den 1970er-Jahren in die Bruckner-Gesamtausgabe aufgenommen und stehen inzwischen auch im Konzertbetrieb gleichberechtigt nebeneinander. Am heutigen Abend ist die Achte in ihrer 2. Fassung zu erleben. Im imposanten Finale, das vom dunklen c-Moll ins strahlende C-Dur führt, gelang Bruckner ein einzigartiges Kunststück: In der Coda lässt er alle Hauptthemen der Sinfonie nochmals erklingen, schichtet sie simultan übereinander. 1892 wurde die Sinfonie Nr. 8 in der 2. Fassung im Wiener Musikverein uraufgeführt - ein Triumphzug für Bruckner. Hugo Wolf, der in Wien als Komponist und als Kritiker wirkte, schrieb darüber: „Die Sinfonie ist die Schöpfung eines Giganten und überragt an geistiger Dimension, an Fruchtbarkeit und Größe alle anderen Sinfonien des Meisters. Der Erfolg war ein fast beispielloser. Es war ein vollständiger Sieg des Lichts über die Finsternis, und wie mit elementarer Gewalt brach der Sturm der Begeisterung aus, als die einzelnen Sätze verklungen waren.“



Andrew Manze

Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Vor sieben Jahren begann die höchst intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit von Chefdirigent Manze mit der NDR Radiophilharmonie. Und auch in der Saison 2021/22 ist Manze mit seinem Orchester bei zahlreichen Konzerten in Hannover und bei Gastspielen zu erleben. Bereits im Sommer gelangen brillante gemeinsame Auftritte beim Schleswig-Holstein Musik Festival und bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Erneut ist das Orchester nach Salzburg eingeladen und gastiert mit seinem Chefdirigenten in der kommenden Woche im Großen Festspielhaus, auf dem Programm u. a. Bruckners Sinfonie Nr. 8. Ein weiteres Highlight ist das Brahms-Festival im Februar in Hannover, mit der Aufführung des „Deutschen Requiems“ sowie sämtlicher Sinfonien und Solokonzerte unter Manzes Leitung. Als gefragter Gastdirigent erhält Manze Einladungen von führenden Orchestern in der ganzen Welt, darunter das Concertgebouw Orchestra, das Gewandhausorchester, das Los Angeles Philharmonic und das Boston Symphony Orchestra. Seit 2018 ist er Principal Guest Conductor des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Diesen Sommer gastierte er bereits zum dritten Mal bei den Salzburger Festspielen und wurde für seine Mozart-Interpretationen mit dem Mozarteumorchester gefeiert.

Ein Werk mit Geschichte

Anton Bruckners Achte Sinfonie

„Auch füllt man nicht neuen Wein in alte Schläuche. Sonst zerreißen die Schläuche, der Wein wird verschüttet, und die Schläuche sind verdorben.“ Es könne nicht gut gehen, wenn man einen alten Inhalt in neuer Verpackung präsentiert – das besagt das in gleich drei Evangelien der Bibel überlieferte Gleichnis, welches als Redewendung bis in die Gegenwart überlebt hat. Was griffig erscheint, wird im Fall der klassischen Musik aber knifflig: Was ist hier Wein, was Schlauch? Und sind nicht beide gleichermaßen von Wert?

Das sinfonische Schaffen Anton Bruckners (der übrigens eher dem Bier zugetan war) erzählt gleichwohl einiges von der Suche nach passenden Schläuchen, von mangelndem Vertrauen in die Form und von neu gegossenen Inhalten. Das Ringen um die Fassung ist den insgesamt acht vollendeten und einer unvollendeten Sinfonie Bruckners geradezu eingeschrieben, für die Forschung Quell der Verwirrung und zugleich spannende Freilegung des Kompositionsprozesses. Und auch die Interpreten können sich um die Fassungsfrage nicht herumdrücken, sondern sind gezwungen, sich für eine der parallel existierenden Versionen zu entscheiden. Die erste, die pure, reine, noch nicht vom Urteil der Kritiker eingefärbte „Original“-Fassung (also der neue Wein im neuen Schlauch)? Oder die ausgearbeitete Endfassung, unter die der Komponist selbst einen Punkt setzte? Oder die Misch- und Zwischenfassungen, für die entweder der Komponist oder spätere Herausgeber ebenfalls gute Gründe ins Feld führen konnten? Im Falle der Achten Sinfonie haben sich Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie im heutigen Konzert für die letzte, die Zweitfassung von 1890 entschieden – für jene also, die auch Bruckner „zweifelloso für die ‚(end-)gültige‘ hielt“, wie es Alberto Fassone in seiner Bruckner-Monographie von 2019 schreibt. Dabei schien Bruckner drei Jahre zuvor, als er sein neues Werk zum ersten Mal vorzeigte, eigentlich überzeugt gewesen zu sein, bereits etwas von Bestand zu Papier gebracht zu haben. Ganze drei Jahre hatte er an der Achten gear-

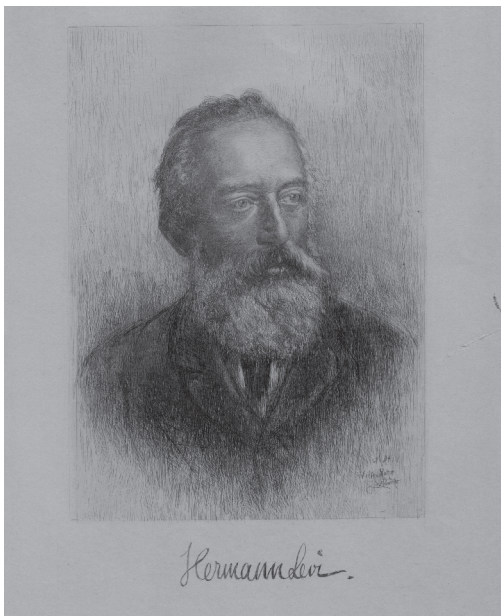
„Ich glaube, Bruckner konnte alles. Wenn er nur mehr Erfolg gehabt hätte und freier gewesen wäre, hätte er mehr gemacht. Für mich ist er der faszinierendste Komponist.“

Andrew Manze

beitet; der Druck, nach der erfolgreichen Siebten das Level halten zu können und erneut ein Erfolgsstück vorzulegen, hatte sich bemerkbar gemacht. Aber dann, ein fröhlich-erleichtertes: „Halleluja! Endlich ist die Achte fertig und mein künstlerischer Vater muss der Erste sein, dem diese Kunde wird.“ So schrieb er es nach München an den Hofkapellmeister Hermann Levi, der mit seinem gefeierten Dirigat der Sinfonie Nr. 7 zwei Jahre zuvor einiges zum Ruhm Bruckners beigetragen hatte und auf dem nun erneut die Hoffnungen für eine geglückte Aufführung ruhten. Der „künstlerische Vater“ (der im Übrigen ganze 15 Jahre jünger war als Bruckner) und erster Empfänger der Sinfonie fragte sich daraufhin allerdings zunächst: Wie sage ich es meinem Kinde? Mit dem Werk wusste er rein gar nichts anzufangen, vor allem den vierten Satz empfand er als „verschlossenes Buch“. Er haderte damit, wie er Bruckner seine ablehnende Haltung überbringen konnte, fürchtend, „dass ihn diese Enttäuschung ganz niederbeugen wird.“ Seine Replik an den Komponisten war

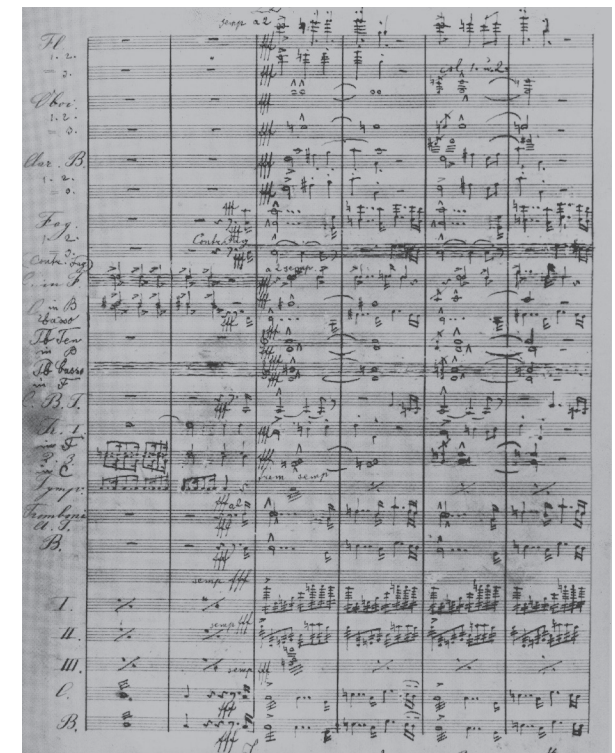
gleichwohl niederschmetternd: „Ich bin geneigt anzunehmen, dass in den letzten Jahren der Isolierung und des fortwährenden Kampfes mit der Welt Ihr Sinn für Schönheit und Ebenmaß und Wohlklang sich einigermaßen getrübt habe. Wie wäre sonst Ihre Behandlung der Trompeten (überhaupt der Bläser) zu erklären! Verlieren Sie nicht den Muth, nehmen Sie ihr Werk noch einmal vor, berathen Sie sich mit Ihren Freunden. Vielleicht lässt sich durch eine Umarbeitung viel erreichen.“ Bruckners übereifrige Antwort: „Freilich habe ich Ursache, mich zu schämen wegen der 8. Ich Esel!!! Jetzt sieht sie schon anders aus.“ Mit dem „jetzt“ konnte Bruckner aber kaum den aktuellen Zustand der Partitur meinen, eher das Konzept in seinem Kopf. Denn es dauerte weitere zwei Jahre, bis die zweite Fassung der Achten abgeschlossen war. Zuvor hatte er noch seine Dritte Sinfonie umgearbeitet und seine Vierte durchgesehen, danach erst brachte er die neue Fassung der Achten zu Papier.

Der Dirigent Hermann Levi,
Radierung von Wilhelm Rohr, 1894.



Die Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Fassung, welche 1892 dann mit Hans Richter und den Wiener Philharmonikern zur umjubelten Uraufführung kam, sind gravierend. Etliches wurde gekürzt, die Sinfonie dadurch stringenter, präziser. Bruckner erweiterte und differenzierte den Bläsersatz (womit er Levis Kritik aufgriff), doch vor allem: Beinahe jeder Takt der ersten drei Sätze wurde, wenn auch mitunter nur minimal, verändert. Die Motivik blieb gleich, nicht aber die klangliche Ausgestaltung. Der markanteste Unterschied betrifft den Kopfsatz: Endete dieser in der Erstfassung mit dem lautesten Orchestertutti, das Bruckner überhaupt je eingesetzt hat, einem dreifachen Forte, so gerät der Schluss des ersten Satzes in der Zweitfassung jetzt ganz drastisch, weil nun die Musik ins Verlöschende (dreifaches piano) geführt wird. Und noch stärker wirkt nun – weil eben noch nicht vorweggenommen – die Apotheose im Finalsatz, wenn nach langem Ringen der Wandel vom Dunkel zum Licht, vom c-Moll zum gleißenden C-Dur vollzogen wird und noch einmal die Themen aller Sätze wie unter dem Brennglas erscheinen. Es ist nicht nur diese monumentale Schlusswendung, die die Achte zur Finalsinfonie werden lässt. Vielmehr werden die Gewichte insgesamt verschoben. Indem Bruckner die Binnensätze tauscht und das raumgreifende Adagio an die dritte Stelle rückt, wandert der Schwerpunkt weiter nach hinten. Und auch der offene Schluss des ersten Satzes fügt sich in dieses Gesamtkonzept: Da kommt noch einiges, das spürt der Hörer ganz

Seite aus Anton Bruckners handschriftlicher Partitur der Achten Sinfonie von 1890: Finale (Coda) mit Zusammenschluss aller vier Hauptthemen des Werkes.



unmittelbar. Das Interessante bei den Umarbeitungen, die Bruckner vornahm: Zwar griff er selbst massiv in seine Erstfassung ein, bis auf die Aufwertung der Bläser bezog er sich dabei aber kaum auf die (auch an anderer Stelle geäußerten) kritischen Anmerkungen Levis. Gerade der vierte Satz, der Levi wie ein „verschlossenes Buch“ vorkam, erfuhr die wenigsten Änderungen. Hier blieb sich Bruckner treu. Dafür änderte er umso mehr an anderen Stellen, die gar nicht moniert worden waren. So versteht sich die zweite Fassung vielleicht nicht „nur“ als Replik auf eine von außen herangetragene Kritik, sondern eben auch als Zeugnis des eigenen gestalterischen Willens.

So oder so dürfte aber die brüske Abfuhr, die er auf das erste Vorzeigen seiner Achten erfahren hatte, das Ihrige dazu beigetragen haben, dass Bruckner sich in seiner künstlerischen Absicht besser verstanden wissen wollte, und dass er womöglich auch seinem Publikum etwas zum Festhalten geben wollte – schließlich konfrontierte er es doch mit der bis dahin längsten Sinfonie der Musikgeschichte. Vielleicht hat Bruckner auch deshalb bei zahlreichen Gelegenheiten programmatische Erklärungen zur Sinfonie abgegeben. Immer wieder fallen die gleichen Schlagworte vom „deutschen Michel“, von der „Totenglocke“ und den „reitenden Kosaken“.

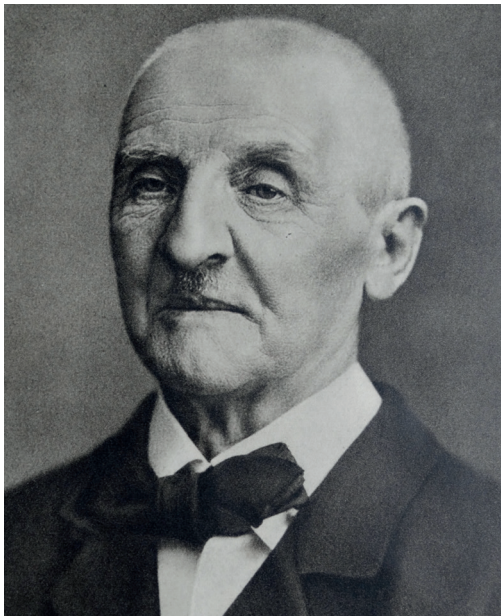
Am 27. Januar 1891 schrieb Bruckner etwa an den Dirigenten Felix Weingartner, der die Achte in Mannheim zur Uraufführung bringen wollte: „Im 1. Satze ist der Tromp.- und Cornisatz aus dem Rhythmus des Thema: die Todesverkündigung, die immer sporadisch stärker endlich sehr stark auftritt, am Schluss: die Ergebung. Scherzo: Hpth. [Hauptthema]: deutscher Michel genannt; in der zweiten Abtheilung will der Kerl schlafen, u. träumerisch findet er sein Liedchen nicht; endlich klagend kehrt es selbes um. Finale. Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Zaren in Olmütz; daher Streicher: Ritt der Kosaken; Blech: Militärmu-

sik; Trompeten: Fanfare, wie sich die Majestäten begegnen. Schließlich alle Themen; (komisch), wie bei Tannhäuser im 2. Akt der König kommt, so als der deutsche Michel von seiner Reise kommt, ist Alles schon im Glanz. Im Finale ist auch der Todtenmarsch u. dann (Blech) Verklärung.“

Mit derlei „Höranweisungen“ hadert die Brucknerforschung bis heute. Hier werde ungeniert mit Bildern aus der volkstümlich-deutschtümelnden Tradition hantiert, lautet der Vorwurf. Es handele sich um Konzessionen an den Geschmack der Zeit – die obendrein noch unbeholfen formuliert sind. So manche dieser und zahlreicher weiterer Metaphern mögen durchaus passend sein, etwa – zu den bereits erwähnten auslaufenden Takten des ersten Satzes – das Bild der Totenuhr, die mit ihrem leisen Rhythmus dem Sterbenden unbarmherzig die letzten Sekunden schlägt. Im Gedächtnis bleibt aber anderes haften: im ersten Satz die für Bruckner klassischen Themen, die sich aus Zweier- und Dreiermetrum zusammensetzen, der typische Bruckner-Rhythmus. Im zweiten Satz weniger das sanfte Trio („will der Kerl schlafen“), sondern viel eher das Dunkel-Dämonische des Scherzos. Im Adagio das wunderbare Cellothema. Und im Finale, natürlich, der überwältigende Schluss im blendenden Licht.

RUTH SEIBERTS

Anton Bruckner, Foto aus dem Jahr 1890.



Konzertvorschau

Das nächste Sinfoniekonzert C:

3. SINFONIEKONZERT C
(KONZERT IM RAHMEN DES
BRAHMS-FESTIVALS)

MI 23.02.2022 (ACHTUNG: ANDERER KON-
ZERTTAG!)
20 UHR
HANNOVER | KUPPELSAAL

Andrew Manze Dirigent
Christian Tetzlaff Violine
Tanja Tetzlaff Violoncello
NDR Radiophilharmonie

Johannes Brahms

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester
a-Moll op. 102
Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

18.45 UHR | LEIBNIZ SAAL

Carte blanche

Eine halbe Stunde exquisite Kammer-
musik. Lassen Sie sich überraschen!

Karten erhalten Sie ab 01.12.21
beim NDR Ticketshop.
nдр.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Nikolaj Lund | NDR (Titel, S. 4); akg-
images (S. 6, S. 7); akg-images / WHA / World
History Archive (S. 8)

Druck: Eurodruck in der Printarena
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und
chlorfrei gebleicht.

” Für mich ist
Musik das Leben
selbst!

“

CAROLIN WIDMANN

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen
unter nдр.de/ndrkulturapp

Hören und genießen

